

XXX.

Die Hochzeit zu Bensberg.

(In der Christwoche 1295.)

Der junge Graf von Berge, Wilhelm, Graf
Abolphs Sohn,
Der sang zu Köln die Mette im Stifte Gereon.
Da naht die Trauerbotschaft von seines Bruders Tod,
Der ohne Sohn verschieden und von des Landes Noth.

Wilhelm ließ Stift und Mönche: von hellem Muth
entbrannt

Trabt er mit Schwert und Sporen wohl durch sein
Heimatland.

Hoch auf dem alten Bensberg ein Fest gefeiert ward,
Dort nahm zur Ehe Wilhelm die Gräfin Irmengard.

Schön Irmengard von Cleve ward dort ihm zum
Gewinn;

Wohl trug vom Berge Wilhelm davon gar frohen Sinn.
Als Mönch im Chor zu singen, dies ist zwar wohl
und gut;

Doch besser ist's zu üben, was Noth dem Lande thut!

Zu freien und zu feiern das bringt zwar große Freud',
Doch droht ein Feind dem Lande, ist's nicht zum Feiern
Zeit!

Es klang im Schloß zu Bensberg ein frohes Hochzeitsfest,
Es kamen eingeritten gar hohe edle Gäst'.

Der Graf von Cleve, von Jülich und auch der von
der Mark

Die waren dort beisammen, drei Helden kühn und stark.
Wohl kreiseten die Becher, wohl tönte der Toast;
Doch Ernstes auch beriethen zusammen Wirth und Gast.

An Abolph von dem Berge noch jüngst die Treue brach,
Von Köln der Bischof Siegfried zu seines Namens
Schmach;

Es war der Graf geschlagen mit grimmer Kerkernoth,
Daraus ihm bald erwachsen ein qualenvoller Tod.

Noch droht Siegfried dem Lande mit frechem Söld-
nerhauf,
Er pochte durch die Grafschaft in wildem Siegeslauf.
Da einten sich zum Bündniß Graf Wilhelm und die Drei,
Sie schwuren heiße Rache und hielten es mit Treu.

Vom Schlosse Bensberg zogen sie von dem Hochzeitsmahl
Und glänzten hoch zu Rosse im Kleid aus hellem Stahl;
Sie zogen übern Rheinstrom mit Rosß und blanker Wehr,
Dort zwischen Bonn und Weßling stand Siegfried's
Söldner-Heer.

Der Bischof mitten drinnen, der bösen Tücke voll,
Mit einem finstern Herzen, drin Blutgier kocht und
schwoll:

Da gab es ein Getümmel um Helden brav und kühn,
Von ihnen wird man sagen, so lang die Berge grün!

Wohl mocht' der Bischof fluchen, sein Fechten frommte
nicht,

Es hielten die vom Berge ein strafendes Gericht;
Herr Diederich von Cleve bewies sich kühn und stark,
Und Eberhard der Tapfre bracht' Ehren seiner Mark.

Von Jülich Herzog Walram, der war da frisch zur Hand,
Daß bald des Bischofs Heerbann dem Feind den Rücken
wandt'.

Mit Siegfried's schnöbdem Prahlen war's rein jetzt ab-
gethan —

Wie klettert er so eilig den Godesberg hinan!

In Bonn vorbei im Sturme, flog jubelnd froher Sieg,
Gar schnell war er beendet der blut'ge Rachekrieg.
Draufzogen Ruhmstrahlte den Bensberg bald hinauf,
Sie brachten Ehr' und Beute daher im Siegeslauf.

Nun war's zu Bankettiren und sich zu freuen Zeit,
Der Jubel folgt der Arbeit, die Ruhe heißem Streit;
Es tönte Sang und Zitter im reichgeschmückten Saal,
Es kreist mit goldnem Weine der silberne Pokal.

Da scholl so mancher Trinkspruch zu Ehr dem jungen Paar,
Da kost' man froh und heiter nach dräuender Gefahr.
Der Bischof über'm Rheine, der ward so firr und zahm
Und froch durch seine Schösser gleich Kröten matt und
lahm.

Wie trauert' er so kläglich um Fahnen, Mann und Ross!
Doch drüben scholl der Jubel zu Bensberg auf dem
Schloß. —

Das war die Schlacht bei Wessling, wo Wilhelms Ruhm
ersproß,
Das war die Hochzeitsfeier zu Bensberg auf dem Schloß!

Anmerk. Adolph VI., der auf dem Turnier zu Neus
(Siehe 1. Heft S. 89.) umkam, hatte mit seiner Gemalinn
Margaretha von Hochsteden mehrere Söhne, von denen Wil-
helm, weil der ältere Bruder Adolph als Siebenter seines Na-
mens zur Regentschaft kam, den geistlichen Stand erwählte.
Adolph VII. bestieg in der berühmten Schlacht bei Worringen
den Erzbischof Siegfried von Köln und nahm ihn gefangen in
rechtlicher Fehde, bis ein Friede zu Stande kam (1289), den
der Erzbischof beschwor. Doch seine Niederlage und Gefangen-
schaft zu rächen, bemächtigte sich Siegfried des arglosen Grafen
mitten im Frieden durch teuflischen Verrath, und marterte ihn
durch beispiellose Qualen zum Tode (1295). Adolph hinter-
ließ keine Söhne und darum wurde der Probst Wilhelm, sein
Bruder, zur Regentschaft berufen. Wilhelm trat aus dem
geistlichen Stande, vermählte sich im Christmonat 1295 auf dem
gräßlichen Schlosse Bensberg mit der schönen Irmgard, einer
Tochter des Grafen zu Cleve*). Die versammelten Hoch-
zeitsgäste vereinten sich zu einem Bündnisse, und beschlossen
den gewaltigen Erzbischof für die an dem Grafen Adolph verübte
Unthat zu züchtigen. Berg, Cleve, Jülich und Mark rückten
mit dem Beginne des Frühlings in das Erzstift und am 6.
März 1296 kam es zwischen Bonn und Wesslingen zu einer
entscheidenden Schlacht, in welcher der Erzbischof an der
Spitze seiner Heisigen gänzlich geschlagen und auf seinem festen
Schlosse Godesberg belagert wurde. Doch des Erzbischofs
Freund und Zögling, Kaiser Adolph von Nassau vermittelte

*) Irrig wird sie eine Gräfinn von Arensberg genannt, wie
das mortuarium des Klosters Altenberg, wo sie mit ihrem
Gemale begraben liegt, anzeigt. Siehe v. Zuccalmaghs
Geschichte von Altenberg.

eine Sühne und der friedliebende Graf Wilhelm vom Berge gab die Belagerung auf. Er einer der besten Regenten von Berg, starb am 21. April 1308 und liegt in dem Fürstendome der Altenberger Klosterkirche begraben.



XXXI.

Scenen aus dem Leben

Eberhards und Adolpfs,*)

der Grafen von Berg und Altena.

(Aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.)

1. Die Brüder.

Adolph II. von Berg und Altena hinterließ aus seiner Ehe mit Margaretha, Gräfinn von Käferberg aus Thüringen zwei Söhne, Adolph und Eberhard. Bei seinem Tode (1112) waren diese noch minderjährig, und die tugendsame Mutter stand der Verwaltung des Landes vor. Graf Dietrich von Cleve aber, ein naher Verwandter des bergischen Grafenhauses, übernahm die Erziehung der Jünglinge, die an dem damals weit berühmten Hofe zu Cleve gar bald Alles erlernten, was hohen Fürstensöhnen ziemet. Dies waren meistens nur Waffenübungen, und darin hätten die Zöglinge wohl feinen bessern Meister finden können, als den mannhafsten Dietrich, dessen Ruhm in Deutschland groß war, und welcher sich auch unter dem Herzoge Gottfried von Bouillon in Palästina herrliche Lorbeeren erkochten hatte. Was aber für die Jünglinge ihren Aufenthalt in Cleve noch schätzbarer machte, waren die Altersge-

*) Zu den Quellen dieser Geschichte, welche man in den Notizen zu der Legende der seligen Eberhard, im ersten Hefte dieses Werkleins findet, sind noch zu merken: des Mönchs Canisii Schriften, dann Theodor Ray, Animae illustres p. 152 und das Cistercium bis tertium S. 615, wo auch über Gezelin.